

Zwar sollte frau in der Lage sein, sich deutsch zu kleiden, aber sie sollte es nicht tun, lautet zunächst die ambivalente Lektion dieser Geschichte.

Eindeutig ist demgegenüber die Hutlektion, die Strittmatter in seinem Roman die sorbische Großmutter erteilen läßt: Sie müßte vor sich selbst ausspucken, würde sie ihren sorbischen Rock in die Lumpen schmeißen und einen (deutschen) Hut mit Blumen aufsetzen²⁰. Hier ist bezeichnenderweise nicht die Rede von zwei Hüten und einer damit ins Spiel gebrachten Frage nach kultureller Inkompetenz: Natürlich weiß die Großmutter im halbsorbischen Bossgom, wie man mit einem deutschen Hut umzugehen hat, und sie weiß auch, was man von ihm zu halten hat. Die Problematisierung des Nicht-Wissens in der Zwei-Hüte-Geschichte ist in diesem Kontrast an das klar getrennt konzipierte Nebeneinander einer sorbischen und deutschen Welt gebunden, in der die Sorbin die Regeln der deutschen Kleidung nicht kennt. Zu vermuten wäre, daß sie sorbische Regeln angewandt hat. Für den Sprachwechsel ließen sich viele Beispiele anführen, bei dem der Übergang in die andere Sprache gekennzeichnet ist durch die Anwendung der eigenen Grammatik: Auch wenn das Material übernommen wird, kann der Modus der Verwendung, das Tun geprägt sein von den zugrundeliegenden eigenen Regeln.

Die Fragwürdigkeit eines solchen geschlossenen und ausschließenden Zwei-Kulturen-Konzepts und der damit notwendigen Grenzüberschreitungen scheint sich so in der Verwendung der Metapher der zwei Hüte wiederzufinden: Das Tragen von zwei Hüten als Absurdität im Bild läßt sich befragen auf eine hier thematisierte und zur Disposition stehende Absurdität des Modells zweier getrennter Kulturen und der damit implizierten Entweder-Oder-Entscheidung²¹ in einer spezifischen lebensweltlichen Krisensituation, in der die bisherige Konzeption nicht mehr trägt. Wird nicht auf einer Meta-Ebene dieses im Narrativ symbolisch vollzogenen Diskurses das Zwei-Kulturen-Muster selbst in Frage gestellt? Ist die Frage, welchen Hut man aufsetzt, so kann man weiter fragen, die entscheidende Frage einer ethnischen Identität, und stellt der Hut oder irgendein anderes Attribut den entscheidenden Ort dar, in dem Differenz sich artikulieren muß?

In einem der heutigen Konstruktivismus-Diskussion der verschiedenen kulturwissenschaftlichen Disziplinen vorgängigen Ethnizitätsverständnis kommt der Schritt des Ablegens bestimmter kultureller Attribute einer Assimilation gleich, das heißt, mit der Angleichung des kulturellen Stoffes ist auch das Verschwinden der spezifischen Differenz, in diesem Fall des Sorbischen, zu erwarten. Dieser herkömmliche Ethnizitätsbegriff postuliert das „Zur-Deckung-Kommen von sozialer Gruppe, Kultur und Identität“, wie die Kulturanthropologin Gisela Welz ihre Nachzeichnung der Kritikentwicklung des Ethnosbegriffes einleitet²². Das Recht, die eigene Alterität den jeweiligen Lebensumständen entsprechend neu zu verorten, widerspricht einer ge-

²⁰ Erwin Strittmatter (wie Anm. 2) S. 87.

²¹ Vgl. Elka Tschernokoschewa, Das Reine und das Gemischte: Anstöße für ein diskursives Kulturverständnis, in: Kulturforschung 12, September 1996, S. 7-8.

²² Gisela Welz, Die soziale Organisation kultureller Differenz. Zur Kritik des Ethnosbegriffes in der anglo-amerikanischen Kulturanthropologie, in: Nationales Bewußtsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit, hrsg. von Helmut Berding, Frankfurt am Main 1994, S. 66.